

# Eine Maschine gegen die Batterien

Der Verein „Noah“ protestiert an der Hauptwache gegen die Massentierhaltung

Von Timur Tinc

„Ah, wie süß!“ Oder „Oh, wie Annedlich!“, freuen sich einige Mädchen, die am Dienstagmittag über die Hauptwache gehen. Der Grund für ihr Gekicher sind 16 Hühner, die in einer großen Box hinter Plexiglasscheiben sitzen und dem Betrachter suggerieren, es handle sich um einen Snack-Automaten, der Eier anbietet.

Wer allerdings nach dem Münzschlitz sucht, um ein frisches Ei zu bekommen, wie es ein asiatisches Pärchen probiert, sucht vergeblich. Die „Egg Machine“ wurde aufgestellt, um den Passanten auf der Zeil die Missstände bei der Käfighaltung vor Augen zu führen.

„Die Hennen im Automaten sind Heldinnen für ihre Artgenossen“, sagt Christina Kunze vom Verein „Noah – Menschen für Tiere“. Seit 1990 engagiert sich der Verein für bessere Lebensbedingungen von Tieren. Das Bundesverfassungsgericht hat im Oktober die derzeitige Legehennenhaltung in Deutschland für verfassungswidrig erklärt. Bis zum 31. März 2012 muss eine Neuregelung erfolgen.

„Die meisten Leute wissen, was da läuft“, glaubt Kunze. Das die große Mehrheit dennoch die günstigeren Eier aus Bodenhaltung und Käfighaltung kauft, sei „eine Frage der Gewohnheit“. „Die Eier sind auch nicht gesund“, sagt Kunze.

Um die Leute zu informieren, verteilen Helfer der Werbeagentur Publicis Einkaufswagenchips, auf denen steht, dass man ökologische Eier aus Freilandhaltung, Eiern aus Boden- und Käfighaltung vorziehen sollte. „Das schönste wäre, wenn jeder zu seinem Bauern fahren würde“, sagt Kunze – sie weiß aber auch, dass das in einer



Ungewöhnliche Demonstranten in der Stadtmitte.

CHR. BÖCKHEIMER

Großstadt wie Frankfurt kaum zu realisieren ist.

Helmut Kirchg Georg hat mit seinem Fahrrad halbgemacht, um sich die „Egg Machine“ etwas genauer zu betrachten. „Ich habe gehofft, dass sind nur kleine Bildschirme oder da wird was projiziert“, sagt Kirchg Georg; er findet die Aktion nicht so passend. Als ihm Daniela Cappelluti von der Werbeagentur Publicis erklärt, die Hühner in der Maschine hätten es normalerweise viel besser, ist er beruhigt. „Das sind glücklichste Hühner vom Bauernhof.“ Die 16 Tiere sind auf dem Dorfenfelder Hof in Bad Vilbel zuhause, auf freiem Gelände.

„Solche Aktionen haben einen gewissen Knalleffekt“, weiß Helmut Kirchg Georg, der auch selbst oft auf dem Markt an der Konstablerwache einkauft und Wert auf gesunde Ernährung legt. „Es ist aber auch immer eine Preisfrage“, schränkt er ein und verweist auf viele Menschen, die es sich nicht leisten können, auch noch für Eier mehr Geld zu bezahlen. So nachdenklich wie Kirchg Georg sind am Dienstagmittag nicht viele, die kopfschüttelnd vorbeigehen oder den Organisatoren gleich Tierquälerei vorwerfen.

„Gut, dass Sie es sagen“, entgegenet dann Christina Kunze stets aufs Neue und erzählt den Leuten, dass es Hennen gibt, die noch unterm viel schlechteren Bedingungen leben. „Ich war mal in so einer Anlage“, erzählt sie – und ringt dann nach Worten, um ihre Eindrücke zu fassen. „Das war der pure Horror“, sagt sie schließlich. Es habe gestunken, sei mindestens 60 Grad heiß gewesen und vor lauter Dunst und Federn habe man nichts gesehen. „Das ist unendliche Quälerei“, sagt Kunze. Wenn die Mädchen das auch gesehen hätten, hätten sie vielleicht nicht so gekichert.